

Volks- & Anzeigebblatt.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich
bei der Expedition 90 Pfennig,
wenn die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungs-Gebühr.
die dreifaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen, die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittag 11 Uhr
eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 49 Winnenden, Donnerstag den 24. April 1884. 36. Jahrg.

Winnenden.

Aufforderung.

zu Fixirung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-
Einkommens auf den ersten April 1884

behufs der Besteuerung für das Jahr 1. April 1884 bis 31. März 1885.

Unter Bezugnahme auf die in diesem Blatte früher erlassenen Aufforderung des Steuer-
Kollegiums zur Fixirung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens auf den 1. April
1884 werden die Steuerpflichtigen aufgefordert,

am Montag den 28., Dienstag den 29. und Mittwoch den 30. ds. Mts.
je Vormittags von 8-12 Uhr und Nachmittags von 2-6 Uhr,
sowie am Freitag den 2. Mai Vormittags von 8-12 und Nachmittags von
2-6 Uhr und am Samstag den 3. Mai Nachmittags von 2-6 Uhr
auf dem Rathhaus mündlich zu fixiren oder die Fissionszettel jetzt schon abholen zu lassen und solche
bis spätestens den 5. Mai d. J. an die Orts-Steuer-Commission abzugeben.

Nach Ablauf der oben angegebenen Frist werden die Fissionszettel soweit
sie bei der Ortssteuer-Commission noch nicht eingekommen sind, abgeholt, bezw. Die-
jenigen, welche an den obigen Tagen auch nicht mündlich fixirt haben, durch den
Diener vorgeladen werden, wofür in beiden Fällen demselben 20. Pfg. Ganggebühr
zu bezahlen sind. Weitere Versäumnisse der Pflichtigen hätten Strafen zur Folge.
Den 23. April 1884

Ortssteuer-Commission.

Winnenden.

Gras-Verpachtung.

Nächsten Montag den 28. April
Nachmittags um 2 Uhr

wird der Gras-Ertrag an den städt.
Straßen und Feldwegen, soweit Solcher
nicht von den Straßenwärttern in An-
spruch genommen wird auf den ganzen
Sommer im Aufstreich verpachtet.

Liebhaber sind auf oben genannte
Zeit zu der im Rathhause stattfindenden
Verhandlung eingeladen.

Stadtschultheißenamt.
J e n t.

Winnenden.

Bergebung eines Blizableiters.

Die Herstellung desselben auf der
Schloßkirche soll im Wege der Sub-
mission vergeben werden. Der Kosten-
voranschlag im Betrag von Mark 255
liegt bei dem Stadtschultheißenamt zur
Einsicht auf.

Die Offerte mit der Aufschrift „Offert
auf Blizableiter der Schloßkirche“ sind
bis spätestens 5. Mai d. J. an obiges
Amt einzusenden.

Schwaikheim.

Eichenrinden Verkauf.

Am nächsten Mittwoch den 30. April
d. J. Mittags 1. Uhr

werden auf dem Rathhause hier ca. 80 Ctr. Raitel-
und Glanzrinde aus dem Gemeinbewald im öffent-
lichen Aufstreich verkauft, wozu die Kaufsliebhaber
eingeladen sind.

Auf Verlangen wird die Rinde vor dem Ver-
kauf vorgezeigt.

Den 22. April 1884

Gemeinderath
Vorstand Schmid.

Revier Reichenberg.

Brennholzverkauf.

Am Dienstag den 29. April

aus Wetterstaig und
Wanzenhau oberhalb
Nietenau Km.: 40
buchene Scheiter, 77
dto. Prügel und An-
bruch, 32 birkene und 19 erlene Prügel,
Wellen: 1098 buchene, 530 birkene
und 580 erlene, sowie ca. 100 Stk.
birken Mahdenreis.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im
Schlag Wetterstaig.

Revier Murrhardt.

Nadelholz-Stamm- holz-Verkauf.

am Freitag den 25. April
Morgens 9 Uhr

in der Krone in
Fornsbach aus
Harnersberg Abth.

8, Hornberg Abth. 1, Rothenbühl,
Abth. 3 und 5, Bruch Abth. 12 und
Waltersberg Abth. 1:

82	Stämme	I. Cl.	mit	223,16	fm.
224	"	II. "	"	373,21	"
299	"	III. "	"	317,21	"
391	"	IV. "	"	204,48	"
15	"	V. "	"	2,65	"
88	Alöhe	I. "	"	120,17	"
117	"	II. "	"	93,55	"

Winnenden.

Zu verkaufen

ca. 20 Ctr. Heu

W. Clesf.

Winnenden.

Wer auf das am 1. Mai ds. J. s.
stattfindende Kinderfest

guten Maff

abgeben will, wolle sich bei untezeichnete
Stelle melden.

Den 23. April 1884.

Stadtschultheißenamt.

Leutenbach.

Am Samstag den 26. April d. J.

Mittags 1 Uhr

werden etwa 80 lederne

Feuereimer

beim Rathhaus im Aufstreich verkauft,
wozu Liebhaber eingeladen werden.

Schultheißenamt.

Bei der Oberamtsparcasse in
Badnang sind in nächster Zeit

20 bis 25000 Mark

in einem oder mehreren Posten auszu-
leihen.

Winnenden.

Für einen älteren Mann wird ein
heizbares Stuble,
mit etwas Raum in Stall oder Remise
zu miethen gesucht, auf Jakobi oder
bälder. Näheres bei

Armenpfleger Hafner.

Winnenden.

Unterzeichneter hat ein größeres
Quantum

Futter

zu verkaufen.

Christian Klöpfer.
bei der Paulinenpflege.

Winnenden.

Fünf bis sechs Ctr.

Heu und Oehmd

hat zu verkaufen.

Burkhardtsmayer, Schneider.

Winnenden.

Etwa 18 bis 20 Ctr. gutes

Heu und Oehmd

hat zu verkaufen

Krauß, Wittwe.
im alten Graben.

Winnenden.

800 Mark

sind gegen Güterversicherung auszuleihen.
Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.
Ein Quantum gutes Heu und Stroh
hat zu verkaufen

Kübler Holzwarth.

Winnenden.
Unterzeichneter hat ein großträchtiges
Mutterschwein
zu verkaufen

Müller Schnell.

Winnenden.
Schöne neue
Kindewagen
sind angekommen und kann dieselben
billig abgeben.

Sattler Unkel.

Winnenden.
Ein jüngerer
Bursche
welcher mit einem vertrauten Pferd
fahren kann, sucht sofort

Ziegler Hörrmann.

Winnenden.
Empfehlung.
Der Unterzeichnete empfiehlt einem verehrlichen
hiesigen und auswärtigen Publikum sein schön
fortirtes Lager bestehend in allen Sorten von

Kammwaren

zu den billigsten Preisen

Achtungsvoll
G. Herold, Kammmacher.
wohnhaft im Gasthaus zum Stern, 1 Treppe hoch.

Winnenden.
Wohnung zu vermieten.
Eine schöne Wohnung mit 3 inein-
andergehenden Zimmern nebst allen
übrigen Erfordernissen, unter Umständen
werden auch zwei kleinere Wohnungen
vermietet sogleich oder bis Jakobi.

F. Maft.

Winnenden.
Alle Sorten
**Kunstmehl und
Sülsenfrüchte**

sind zu haben

Bahnhofstraße Nr. 624.
im Hause des Herrn Krämer.

Ebenfalls ist ein schwerer
Schraubstock mit einer Parthie
großer Feilen und eine Bohr-
maschine zu verkaufen. Auch ist
dort eine Nähmaschine entbehrlich.

Winnenden.
1 Laden mit Wohnung
hat sogleich oder bis Jakobi zu ver-
mieten.

K. Pfander, zum Adler.

Winnenden.
Wollene Düngersumpen
hat zu verkaufen.

Häcker im alten Graben.

Wegen Erkrankung wird auf Georgii
ein Mädchen gesucht
Von wem? sagt die Redaktion.

Allgemeine Baugesellschaft Stuttgart. Dampfziegelei Waiblingen.

12 bis 15 jüngere Arbeiter von 14—20 Jahren finden sofort bei hohem
Lohn dauernde Beschäftigung.

Die Verwaltung
F. Schofer.

Winnenden.
Zu Bauzwecken empfehle:
I Eiserne Tragbalken I
in beliebiger Länge und Höhe, ferner:
Säulen, Dachfenster, Kaminreinigungsgestelle, Glasziegel, Roman- & Portland-Cement
zu äußerst billigen Preisen.

G. Häussermann.

Winnenden.
An & Verkauf von Staatspapieren,
Prioritäten, Pfandbriefen, Actien, Loosen, Coupons etc.,
Wechsel auf New-York etc., Dollars in Gold und Greenbacks (Papiergeld)
bei
Julius Finck



Auswanderer und Reisende nach Amerika



finden mehrmals wöchentlich prompte Beförderung über Hamburg, Bremen
Rotterdam, Amsterdam und Antwerpen,
sowie über Havre mit deutschen Postdampfschiffen
I. Classe zu sehr billigen Ueberfahrts-Preisen,
und empfiehlt sich zu Affords-Abschlüssen der

concessionirte Agent:
D. Veiz, Kaminfegermeister
in Winnenden.

Winnenden.
Tapeten-Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich anzuzeigen,
daß seine neuen Musterkarten mit den
schönsten Dessins zu den billigsten Preisen
schon von 20 Pfg. an per Stück er-
schienen ist, und empfiehlt solche zur ge-
fälligen Benützung.

G. Schäfer, Maler.

Winnenden.
Gebrannten & Dünger-Gyps
empfiehlt

A. Groß, Hafner.

Winnenden.
Bleiche-Empfehlung.

Für die rühmlichst bekannte
Blaubeurer Natur-Bleiche
nehme ich auch heuer wieder Leinwand Faden etc.
zum bleichen an, sichere pünktliche und reelle Be-
handlung zu.

G. Gerhardt.

Bürg.
Unterzeichneter hat eine ältere, groß-
trächtige Kuh zu verkaufen
Christian Schaad

Tausende

von Menschen werden oft jahrelang vergeblich
als magenkrank, herzleidend, blutarm, bleichsüchtig
etc. behandelt, während in zahllosen Fällen das
Vorhandensein des

Bandwurms

die ausschließliche Ursache ihrer Leiden ist.
Die Kennzeichen des Bandwurms sind:
„Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe
um die Augen, Abmagerung, Verschleimung stets
belegte Zunge, Verdauungsschwäche abwechselnd
mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines
Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen
des Speichels im Munde, Sodbrennen, häufiges
Aufstoßen, Kopfschmerz, Schwindel, auch Ohn-
machten, unregelmäßiger Stuhlgang, Koliken
wellenförmige Bewegungen und stechende, saugende
Schmerzen im Unterleib, Herzklopfen etc.“

Ich entferne den Bandwurm vollständig mit
Kopf, ohne Vor- und Hungerkur, gefahr- und
schmerzlos innerhalb zwei Stunden, und brachte
Tausende derartig Leidenden seit Jahren nach-
weislich sichere und schnelle Hilfe. Die Kur ist
vollständig, unschädlich, leicht und angenehm durch-
zuführen und wird schon bei Kindern von 2 Jahren
mit Erfolg angewandt.

Das Kurhonorar beträgt Mk. 7, welche vorher
franco einzusenden sind.

J. F. Starke,
Breslau, Neuschestr. 58/59

Seite Nr. 300. Zwischendeck Nr. 80.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg - Havre - Amerika.
 Nach **New-York** jeden **Mittwoch u. Sonntag** von **Hamburg** und von **Havre** jeden **Dienstag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** August Bolten, Hamburg.
Wm. Miller's Nachfolger.
 Auskunft u. Ueberfahrtsverträge bei **Georg Meyer, Goldarbeiter in Winnenden.**

Sind. unt. 12 b. Hälfte, unt. 1 Seite 9 Nr.

Lieferanten des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen



Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos
 empfiehlt in Originalpackung in **Winnenden: C. F. Glock.**

Als ein vorzügliches

in vielen Familien stets vorrätzig gehaltenes Hausmittel hat sich der **ächte Schrader'sche Trauben-Brusthonig** seit langer Zeit bewährt und kann derselbe deshalb allen mit Husten, Heiserkeit u. Behafteten nur bestens empfohlen werden. Auch bei Keuchhusten der Kinder ist dieser Syrup ein beliebtes und erfolgreiches Linderungsmittel. Apotheker **J. Schrader, Feuerbach.** In Flac. à 1 M., 1 M. 50. u. 3 M. vorrätzig in **Winnenden bei Apotheker Dr. Mager.**

10 Preis-Medallien und Ehren-Diplome.
 Die Firma **Ed. Loeflund** in **Stuttgart** empfiehlt ihre Specialitäten:

Loeflund's Malz-Extracte.
Malz-Extract, reines, gegen Husten, Catarrh, Heiserkeit, Keuchhusten, Brustleiden.
 Ist jetzt auch in 1/2 Flaschen zu haben à 60 Sch.
Eisen-Malz-Extract, gegen Bleichsucht, Blutarmuth, auch bei Kindern zu empfehlen.
Kalk-Malz-Extract, für knochen schwache scrophulöse Kinder u. spec. f. Lungenleiden.
Chinin-Malz-Extract, als diät. Kräftigungsmittel für Frauen u. Reconvallescenten.
Leberthran-Malz-Extract, sehr beliebte u. leicht verdauliche Mischung.
Loeflund's Malz-Extract-Bombons
 Preis 20 u. 40 Sch., die wirksamsten u. angenehmsten Hustenbombons. In allen Apotheken leicht zu haben. Prospekte gratis.

Landrath oder Amtmann

Der Landrath ist der vom Minister abhängigste Beamte. Er kann ohne irgendwie gegen die Disciplin verstossen zu haben, jederzeit durch einfache Verfügung seines Amtes enthoben werden. Der Amtmann bei uns ist zwar nicht ganz so übel daran, weil er im Beamten-Gesetz Schutz findet, der Minister hat aber demnach Mittel genug, um demselben seine Abhängigkeit fühlbar zu machen. Landräthe oder Amtmänner eignen sich am Wenigsten zu Volksvertretern. Ihre Untergebenen kann die Regierung ja alle Tage befragen und nach Stuttgart oder Berlin rufen. Landräthe sind das Gegentheil von unabhängigen Männern. Obrikeiten, wie der Landrath oder Amtmann sollten in der Deffentlichkeit über den Parteien stehen, durch diese als Abgeordnete aber wird der Parteikampf in die ganze Verwaltung gezogen. Mitunter suchen diese Beamten auch ein Abgeordneten-Mandat, um Gelegenheit zu haben sich dem Minister vor die Augen zu stellen und eine höhere Stellung zu erlangen. Ist dies erreicht, so kümmert alsdann den Amtmann Kreis- und Abgeordneten-Stellung nicht mehr.

Der Amtmann beeinflusst mitunter gerne die Wahlen. Der Reichstag hat mehrere Wahlen so z. B. in Labiau-Wehlau, Sorau-Guben, Ulm Heidenheim Geislingen, wegen solcher Beeinflussung als ungültig kassirt.

Der frühere preussische Minister des Innern Graf zu Culenburg erklärte im Abgeordnetenhaus, daß er es nicht für zulässig halte, amtliche Mittel und amtliche Autorität zu einer Beeinflussung bei den Wahlen zu gebrauchen. Er gehe noch einen Schritt weiter. Er verlange über das hinaus von den Beamten, die sich bei den Wahlen betheiligen, daß sie außer der Vermeidung dieses Punktes auch bei allem ihrem Thun und ihrer Thätigkeit niemals die Würde außer Augen setzen, welche ihr Amt von ihnen verlangt. Besser wäre es freilich noch, die Amtmänner enthielten sich unbeschadet der Abgabe ihrer Stimme nach eigener Ueberzeugung jeder Agitation in Wahlen, weil dieselbe schließlich doch den Parteikampf in ihre Verwaltung zieht, sie selbst und ihr Ansehen Angriffs- und Niederlagen aussetzt und bei einer ihrer Selbstständigkeit und Würde sich bewußten Wählerschaft, die sich am Wenigsten durch solche abhängige und bezahlte Beamten in der Ausübung politischer Wahlen beeinflussen lassen kann, eher das Gegentheil von dem bewirkt, was der Amtmann wünscht. Derselbe Minister des Innern tabelte im Abgeordnetenhaus den amtlichen Abdruck von Wahlartikeln in den Kreisblättern. Er hielt es ebensowenig für zulässig, daß diese Beamten als politische Redakteure der Amtsblätter fungiren.

Der konservative Abgeordnete und Landrath von Meyer (Arnswalde) aber sprach sich dafür aus, daß Landräthe oder bei uns in Württemberg Amtmänner überhaupt nicht im Amtsblatt politisiren sollten, dieselben sollten, so meint Herr von

Meyer, wenn das Amtsblatt noch Raum habe, darin lieber Leitartikel über die Mittel gegen die Maulseuche oder gegen die Ratten schreiben.

Zur Wahrung des geheimen Wahlrechts.

In dem Streite, welcher gegenwärtig um die Verlängerung des Ausnahmegesetzes und um die sozialpolitischen Vorlagen im deutschen Reichstage ausgekämpft wird, ist eine Angelegenheit in Vergessenheit gekommen, welche recht eigentlich den deutschen Reichstag interessiren müßte und mit welcher sich zu befassen gerade in diesem Augenblick vor den Wahlen die Nothwendigkeit gebieterisch fordert. Wir meinen jene Aufsehen erregende Erklärung des Ministers von Puttkamer im preussischen Abgeordnetenhaus, nach welcher eine Beseitigung des geheimen Wahlrechts im Reiche, wenigstens Seitens der preussischen Regierung, angestrebt werden soll. Beunruhigt durch diese Ankündigung, haben die Liberalen im badischen Landtage später eine hierauf bezügliche Interpellation an ihre Regierung gerichtet, und nur die formelle Antwort erhalten, daß diese Frage bis dahin im Bundesrathe noch nicht angeregt worden sei, die badische Regierung also auch noch nicht in die Lage gekommen sei, zu derselben offiziell Stellung zu nehmen. Seit jener badischen Antwort ist indessen schon eine geraume Zeit verflossen und unterdessen kann im Bundesrathe Manches erörtert worden sein, worüber die dürftigen amtlichen Verhandlungsprotokolle, soweit sie in die Deffentlichkeit gelangen keinen Aufschluß geben. Man war bei der öffentlichen Diskussion der Puttkamer'schen Erklärung allseitig der Ansicht, daß dieselbe nach direkter Vereinbarung mit dem Fürsten Bismarck abgegeben worden sei, der zur Zeit noch zugleich preussischer Ministerpräsident und deutscher Reichskanzler ist und welcher erfahrungsgemäß einmal gefasste Pläne so leicht nicht wieder fallen läßt. Es wäre deshalb jetzt wohl an der Zeit, daß die freisinnigen Parlamentarier sich einmal im Reichstage in der feierlichen Form einer Interpellation bei dem Bundesrathe erkundigten, welche Stellung das hohe Collegium zu dem preussischen Plane auf Beseitigung des geheimen Reichswahlrechtes einzunehmen beabsichtigt.

Man wird vielleicht einwenden, eine solche parlamentarische Aktion sei unnütz, weil voraussichtlich der Bundesrath eine ebenso formelle ausweichende Antwort ertheilen werde, wie die badische Regierung ihrem Landtage. Vorausgesetzt, daß die Thatfachen erlauben, daß also eine preussische Initiative in dieser Hinsicht beim Bundesrathe auch bis jetzt noch nicht ergriffen worden ist und daß der Bundesrath sagen könnte, er habe noch keinen Anlaß gehabt, sich offiziell mit dieser Frage zu befassen, so wird dieser Vorwand ihm doch entzogen, durch eine geeignet formulirte Interpellation, welche ihm im Wortlaut vorher mitge-

theilt wird und welche an und für sich Anlaß bietet, sich mit der Frage des geheimen Wahlrechts zu befassen, zu derselben materiell Stellung zu nehmen. Der Bundesrath wird das bei einiger Konsequenz nicht ablehnen können. Er hat in einer förmlichen Erklärung sich geäußert in Bezug auf die Frage der verantwortlichen Reichsministerien, welche angeblich die Verfassungsrechte des Bundesrathes transgiren soll, er wird deshalb auch ebenso materiell Stellung nehmen müssen gegenüber der amtlichen Erklärung einer Einzelregierung, welche in die Verfassungsrechte des Volkes und des Reichstages tief einschneidet. Lehnt der Bundesrath auf eine Interpellation hin die gleichmäßige Behandlung beider gleichliegender Fragen ab, beschränkt er sich hinsichtlich des geheimen Wahlrechtes im Reiche auf eine formelle ausweichende Antwort, dann wird die freisinnige Partei konstatiren können, der Bundesrath werde nicht mit gleicher Energie für die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes eintreten, wie für die vermeintlichen Verfassungsrechte der Regierungen, das geheime Wahlrecht werde im Bundesrathe einen unerschütterlichen Vertheidiger finden.

Bei der unendlich hohen Bedeutung, welche das geheime Wahlrecht für unsere gesammte Entwicklung hat, bei der tiefen Bewegung, welche die Puttkamer'sche Erklärung seiner Zeit in allen Schichten des Volkes hervorrief, ist es wahrlich nothwendig, daß Klarheit in diese Sache kommt. Das Volk muß erfahren, wo es die wahren Vertheidiger seiner Rechte zu suchen hat.

[Ab-Vote.]

Lieb's Blättle.

Schau lang hätt' i Dir au gern amol wieder g'schriebe, aber weil i mit meim lezta Briaf bei dear Landtagswahl so schlecht ankomma bin, no hau i nemme recht s'Herz g'hätt, aber jetzt ischt des Ding verfaust, bis uf des oi Wort, Sermon, jetzt jag' mer no, was ischt denn damit g'moint gwea, i hau doch no vom Strümpfelbach und vom Zipfelbach und von unserem Kirchathurm g'schriebe desweg braucht mer oin doch net glei' en Sermon z'heißa, überhaupt schreibet deine Stadtleut allerweil so kuriose fremde Wörter, dia miar am Buchabach net verstaub konnet, so schreibet do wieder im lezta Blatt oiner vom fanatisch Rabulister, i ka' mer zwoar schau denka, fanatisch wird ungs'fahr so viel heißa solla, wenn oiner nemme ganz g'scheid ist, und Rabulister wurd schätz wohl, von Kappelich hearkomma, i will aber domit net g'sagt hau aber i kans au net verputza, worum des Waiblinger Amtsblättle glei so kuhwüathig uf unsern Reichstagsabgeordnete wurd. D'r Herr Netter ist doch g'wiß a reachter Wa' dear s'Herz auf dem reachta Fleck hot, dear ischt et verschrocka, wiß au Nelles und kans oim so deutlich saga, daß a jeder verstaub ka' dear bleibt net stecka und braucht koin Schneider dazua.

Woa' unser Herr Netter s'lehtmol hia gwea ischt, hot er s'au wieder so a net ts Stückle ver-

zählt, i woiß no nemme hat ear g'sagt, sei's a geistlicher Herr oder a Ubelicher gwea, dear hãb Reichstag g'sagt, es thãet bloß deswega so viel Leut nach Amerika auswandera, weil se ihre religiöse Bedürfnis bei uns nemme befriedige, kãnnet aber des ischt doch ganz g'wiß net wahr' dafür ischt gut geforgt und au mit Reacht, i haier au a schöne Predigt gern. Herr Ketter hat es des natürlisch no deswega g'sagt, weil er uns hat zeiga wõlla, was dort drin alles vorkommt, er hat es nachher au sei Meinung drüber g'sagt, wega was so viele junge Leut auswandera, aber des schreib i Dir erst später, sonst wurd mei Brief z'lang.

Viele Grüaß von dem alta

Buchbacher.

Tagesberichte.

Berlin, 18. April. Also auch das preußische Herrenhaus soll zu liberal zu sein. Bisher hat man in diesem Hause, in welcher die Erbweisen sitzen, welche zugleich mit ihren Rittergütern und Magnatenherrschaften den Beruf zur Gesetzgebung mit auf die Welt bringen, stets nur den Hemmschuh dieser inneren politischen Entwicklung gesehen, der nur durch das problematische Mittel eines Pairschubes hin und wieder etwas gelüftet werden kann. Das ist einmal zu jener Zeit geschehen, als Fürst Bismarck den Kulturkampf führte und die nationalliberale Partei im Abgeordneten-Hause eine ausschlagende Stellung einnahm. Damals wurden aus der Bürokratie eine Anzahl von Mitgliedern „aus Allerhöchstem Vertrauen auf Lebenszeit“ berufen, genügend groß, um den damaligen Willen der Regierung in der ersten Kammer durchzusetzen. Dieser Umstand macht den Konservativen Sorge. — Die Kreuzz.“ beginnt eine Artikelserie über „das preußische Herrenhaus, die Gründe seiner stetigen Liberalisierung Vorschläge zur Abhilfe.“ Dem Liberalismus im Herrenhause sollen Bahn gebrochen haben: 1. Die Neugestaltungen des Jahres 1866 mit ihren Konsequenzen, 2. das in den letzten Jahrzehnten erfolgte Wachstum der Städte und deren verhältnismäßig immer stärker werdende Vertretung im Herrenhause, 3. die mangelhafte Organisation der Ritterschaft, wodurch die auf Erbllichkeit beruhenden Stimmen vielfach der Stimmfähigkeit zeitlich oder dauernd verloren gehen. Weshalb die Herren so besorgt sind ist eigentlich nicht abzusehen. Oder sollten die Herren von der „Kreuzzeitung“ gar Angst vor einer künftigen freisinnigen Regierung haben und dagegen ihre Vorbereitungen treffen?

Berlin, 21. April. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser empfing Nachmittags einen Vortrag Bismarck's. — Im Befinden der Kaiserin sind langsame Fortschritte wahrnehmbar, der weitere Verlauf der Krankheit ist befriedigend.

— Von verschiedenen Seiten wird heute gleichlautend gemeldet, daß die angeblich projektierte große Befestigung Kiels nicht stattfindet. Es soll sich lediglich um die Neubefestigung einiger Forts handeln.

Darmstadt, 16. April. Aus Rospdorf kommt die Kunde von einem entsetzlichen Lustmorde, der am Abend des Ostersonntags gegen 8 Uhr zwischen Rheinheim und Sundernhausen verübt worden ist und hier wie in der Umgegend eine erklärliche Aufregung verursacht. Das unglückliche Opfer der That ist Katharina Bauer, die 19jährige und bildhübsche Tochter des Gemeindevorstanders Bauer von Sundernhausen und Verlobte des Sohnes des dortigen Bürgermeisters, die am späten Nachmittag von einem Besuch bei ihrer Verwandtschaft in Ueberau und Rheinheim auf der Chaussee über Spachbrücken nach Haus zurückkehrte. Hinter dem letztgenannten Orte näherte sie sich einigen Burschen aus Rospdorf, die den Tag in Spachbrücken verbracht und fleißig dem Biere zugesprochen hatten. Der rohste derselben, Namens Friedrich Kaffenberger, Sohn eines Mühlenbesizers aus Rosp-

dorf, wurde gegen das Mädchen zudringlich, während die anderen unbekümmert weiter gingen. Sie nahen indessen noch, wie Kaffenberger das Mädchen, das sie bei der hereinbrechenden Dämmerung nicht erkannten, zu Boden warf, ohne sie zwingen zu können, denn sie stürzte alsbald, wie ein gehetztes Wild, die fast 10 Meter hohe Böschung zur Seite der Straße hinauf. K. setzte ihr nach und holte sie leider auch auf einem Ackerfelde wieder ein. Als er sich kurz vor Rospdorf auf's Neue zu seinen Kameraden gesellte, erzählte er unter Angabe des Namens, daß er das Mädchen bis zum „Tannenbaum“ begleitet habe, wovon sie nichts ausplaudern sollten. Natürlich verging nicht der Abend, als man schon auf der Suche nach der Vermissten war da der geängstete Vater, der ihr entgegengekommen war, auf der Chaussee ihren Hut gefunden und sofort Anzeige davon erstattet hatte. Indessen fand man die Vermisste erst am nächsten Morgen und zwar mit Hilfe des Haushundes, der ihre Spur auf dem Ackerfelde witterte. Sie war todt und der Leichnam, der zahlreiche Wunden trägt und überhaupt schrecklich zugerichtet ist, lag in einer Stellung, die unzweifelhaft erkennen ließ, daß das kräftige Mädchen nach hartnäckiger Gegenwehr überwältigt und genozidisch getötet worden ist. Da sofort bekannt wurde, wer zuletzt mit ihr zusammen gewesen war, wurde Friedrich Kaffenberger, den man in einer Wirthschaft, ein Gesangbuch in der Hand, antraf, auf Anordnung des Bürgermeisters verhaftet. Nachdem er anfänglich überhaupt geleugnet, behauptete er nach Eintreffen der Staatsanwaltschaft, daß ihm die Bauer keinen Widerstand geleistet und gewissermaßen unter seinen Händen gestorben sei, worüber die gerichtliche Sektion die nöthige Aufklärung verschaffen wird. Gestern ist der vermuthliche Mörder, der übrigens bis zum vorigen Herbst Unteroffizier bei der Artillerie in Darmstadt war, aber entlassen wurde, hierher übergeführt worden. Das arme Mädchen wollte sich Anfangs Mai verheirathen.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 20. April. S. Durchl. der Fürst von Waldburg-Zeil-Trauchburg hat auf morgen eine Sitzung des vollen ständischen Ausschusses anberaumt, als Vorberathung für den übermorgen beginnenden Landtag. Derselbe wird sich mit dem Rechenschaftsbericht und den Wahlprüfungen beschäftigen.

Stuttgart, 20. April. Die Landesversammlung der deutschen Partei findet am 27. d. M. 11 1/2 Uhr in der Viederhalle dahier statt. Auf der Tagesordnung steht: Besprechung und Beschlußfassung über die Heidelberger Erklärung; über die Parteipresse und über die Statutenänderungen sowie die Neuwahl des Landescomitees.

Der Schreck durch Irrthum.

Der Graf von Segur theilt in seinen Memoiren folgende für den blinden Gehorsam, welcher in Rußland herrscht, sehr charakteristische Anekdoten mit. Sie trug sich unter der Regierung Katharinen II. zu, und der Graf versicherte, für die Wahrheit derselben bürgen zu können.

Ein reicher Ausländer, namens Suderland, war Hofbankier und in Rußland naturalisirt; er stand bei der Kaiserin in hoher Gunst. Eines Morgens kündigte man ihm an, daß sein Haus von Gardem umstellt sei, und der Chef der Polizei ihn zu sprechen verlangte.

Dieser Mann, namens Reliew, trat mit ganz verstörter Miene halb darauf bei ihm ein und redete ihn folgendermaßen an:

„Herr Suderland, zu meinem größten Kummer bin ich von meiner Souveränin mit der Ausföhrung eines Befehls beauftragt, dessen Strenge mich selbst erschreckt, und ich weiß nicht, durch welches Vergehen Sie sich die Ungnade Ihrer Majestät in so hohem Grade zugezogen haben.“

„Ich! mein Herr, ich weiß dies ebensowenig,“ antwortete der Bankier. „Nun wie lautet denn der Befehl?“

„Mein Herr, es fehlt mir in der That an Muth Ihnen denselben mitzutheilen.“

„Habe ich vielleicht das Zutrauen der Kaiserin verloren?“

„Wenn es nur das wäre, würden Sie mich nicht so bestürzt sehen. Das Vertrauen könnte wiederkommen, eine Stelle wieder gegeben werden.“

„Nun soll ich vielleicht in mein Vaterland zurückgeschickt werden?“

„Das wäre unangenehm für Sie, allein mit Ihrem Reichthum kann man überall angenehm leben.“

„Mein Gott“, ruft Suderland, „denkt man daran, mich nach Sibirien zu schicken?“

„Ach, von dort kann man wieder zurückkommen.“

„Mich ins Gefängniß werfen?“

„Auch das kann man wieder verlassen.“

„Gnade des Himmels! Man will mir doch nicht etwa die Knute geben?“

„Die Strafe ist schrecklich, aber nicht tödtlich.“

„Nun,“ — sagte der Bankier — „ist mein Leben in Gefahr? Sollte die so gute und milde Kaiserin, welche noch vor zwei Tagen freundlich mit mir sprach. . . Ich kann es nicht glauben. Ich bitte Sie, sprechen Sie es aus, der Tod ist mir nicht so schrecklich als das ängstliche Erwarten.“

„Nun,“ — sprach der Polizeichef mit kläglichem Stimm, — „meine gnädige Kaiserin hat mir befohlen, Sie mit Stroh ausstopfen zu lassen.“

„Mit Stroh ausstopfen zu lassen“ — ruft Suderland aus, den Sprechenden fest anblickend — „nun da haben Sie entweder den Verstand verloren, oder die Kaiserin ist um den ihrigen gekommen; jedenfalls haben Sie den Befehl nicht empfangen, ohne Ihre Mißbilligung an den Tag zu legen.“

„Ach, mein armer Freund, ich habe gethan, was ich für gewöhnlich nicht zu thun wage, ich habe mein Erstaunen, meine Ueberraschung blicken lassen, ich wagte unterthänig Gegenvorstellung, aber meine erhabene Gebieterin zürnte über mein Zaudern, befahl mir augenblicklich ohne Murren den Befehl zu vollziehen und fügte die Worte hinzu, welche noch in meinen Ohren klingen: „Vergessen Sie nicht, daß es Ihre Pflicht ist, meine Aufträge pünktlich auszuführen.“

Es würde unmöglich sein, die Ueberraschung den Zorn, das Zittern und die Verzweiflung des armen Bankiers zu schildern. Nachdem er seinem Schmerz noch einige Zeit freien Lauf gelassen hatte, sagte ihm der Polizeichef, daß er ihm noch eine Viertelstunde lasse, um seine Angelegenheiten zu ordnen.

Da nun bittet, beschwört Suderland ihn lange vergeblich, zu erlauben, daß er der Kaiserin ein Billet schreibe. Die obrigkeitliche Person giebt indessen endlich nach, verläßt ihn, wagt aber nicht in den kaiserlichen Palast zu gehen, sondern begiebt sich sogleich zum Grafen Bruce.

Dieser hält den Polizeichef für verrückt, er sagt, er solle ihm folgen, begiebt sich eilig zur Kaiserin und erzählt ihr den Fall.

Katharina ruft, als sie diese seltsame Geschichte vernimmt, aus: „Gerechter Himmel, wie schauerhaft! Wahrlich, Reliew hat den Kopf verloren. Gehen Sie, Graf, benehmen Sie meinem armen Bankier den schrecklichen Irrthum.“

Der Graf eilt fort, kommt wieder und findet zu seinem Erstaunen Katharina laut lachend. „Jetzt eben“, — sagte sie — „habe ich die Veranlassung zu der komisch-tragischen Scene entdeckt: Ich hatte seit einigen Jahren einen Lieblingshund, den ich nach einem Engländer, der ihn mir geschenkt hatte, Suderland nannte. Dieser Hund ist vor kurzem gestorben, ich befahl Reliew ihn ausstopfen zu lassen, und als er zauderte, ward ich zornig in der Meinung, er halte diesen Auftrag für unter seiner Würde. Das ist die Lösung der Geschichte.“